

**a) Der hohe Stein ;Nr.101**

f) Der hohe Stein liegt am Feldweg an der Nordseite des Hungerbrunnentales kurz vor einem Seitental des Hungerbrunnentales. Nach dem Laubfall ist er gut zu erkennen.

h) Warum blieb dieser Felsstutzen stehen?

Im warmen, lichtdurchfluteten Jurameer Süddeutschlands kamen die Riffbildner zum Zuge, Schwämme, Kalkalgen, später auch Korallen. Die Besonderheit dieser Riffgemeinschaften besteht darin, daß sie durch ihr Wachstum selbst vom Meeresgrund her Gestein aufbauten. Diese Riffe wachsen über den Meeresgrund empor. Das Gestein, das aus den Riffen entsteht, ist der sogenannte Massenkalk, ein Gestein ohne jede Schichtung und von großer Reinheit und besteht zu 98% aus Kalk. Darum herum bilden sich "weichere" Ablagerungen oder ein Gemisch aus Kalk und Ton, sogenannte Mergel.

Die besonders widerstandsfähigen Massenkalkregionen verhalten sich im Prozeß der Verwitterung und Erosion als "Härtlinge", sie werden weniger schnell zerstört als ihre Umgebung und werden so als Felsen herauspräpariert.

Nach Hermann Huber. "Erd- und Landschaftsgeschichte" aus "Lonetal - lohnendes Tal".

i) Topographische Karte 'T'  
**Kartenteil der Karte der Flurbereinigung IV/links, unten**

a) **Der hohle Stein ; Nr. 102**

b) ebenso

c) mündlich

d) ---

e) Hungerbrunnental. Der hohle Stein liegt am Fuß des Felsens "Hoher Stein", direkt an der Nordseite des Tales, ehe ein Seitental nach Norden führt.

Im freiliegenden Massenkalk des Weiß-Juraepsilon erkennen wir Risse und Spalten, vertikal und horizontal, das Gestein scheint in Quader zerteilt und bildet eine kleine Grotte. Das Regenwasser hat hier im Verlauf von Hunderttausenden von Jahren die weniger widerstandsfähigen Bestandteile des Kalkes herausgelöst, der Frost tat ein übriges, um diese Felsgrotte entstehen zu lassen. Man meint, die zuunterst liegenden Felsbrocken könnten jeden Augenblick abbrechen. Die etwas helleren Bildungen auf dem Fels sind Sinterkalk. Wo nämlich das Wasser tropft und dem Fels entlangrinnt, wird der gelöste Kalk wieder ausgeschieden.

"Gerstetten-Heldenfingen, HDH"

Abri im Hinteren Hau 7426

Im Hungerbrunnental, 1,5 km SW vom Ort, wurden 1949 in der Waldabteilung "Hinterer Hau" vor dem Abri "Hohler Stein" bei einer Raubgrabung zahlreiche Spätlatènescherben und einige Fragmente einer römischen Schüssel zutage gefördert. 1951 wurden die Funde dem WLM Stuttgart überlassen. 1951 besuchten O. Paret und H. Zürn die Fundstelle; im Jahr 1961 wurden wieder Grabungsspuren beobachtet, es ist also mit weiteren Funden in Privatbesitz zu rechnen ..."

Aus Günther Wieland: Die Spätlatènezeit in  
Württemberg; Seite 232.  
Konrad Theiss Verlag; 1996.

- a) **Hopfenbuckel;Nr.104**
- b) Hopfabuggel
- d) Schießstand mit Anzeigentafel
- f) Steilhang / Südhang der Dölle zum Hinteren Hau
- h) **Hopfenanbau** : Ein ehemaliger Besitzer berichtete von seinem Vater,dieser habe beim Pflügen dort noch um die Jahrhundertwende (1900) **Hopfenstangen** herausgepflügt.  
In Heldenfingen gab es zwei Brauereien.  
Vor dem 2.Weltkrieg stand hier am Hopfenbuckel eine Anzeigentafel für Treffer aus Kleinkalibergewehren,der Schießstand befand sich gegenüber am Rande eines Privatwaldes am Hinteren Hau.Die Schießanlage gehörte dem Kyffhäuserbund,der sich nach 1945 auflöste.  
**Der Hopfenbuckel ist heute (2000) aufgeforstet.Sehr steile Lage.**

- a) **H ü l b e : Nr.105**
- b) --
- c) Primärkatasterbuch (1830): "In der unteren Gasse,die sogenannte Hülbe ..."
- d) Der Name 'Hülbe'war in Heldenfingen nicht üblich,Gewässer dieser Art hießen 'Lachen'.
- e) Ortslage
- f) Im Ortsplan von 1830 lag sie auf Parzelle Nr.62
- h) Gewässer im Eigentum der Gemeinde.  
Größe 24 Ruthen = 1,97 Ar  
Rekultiviert ,nachdem Heldenfingen an die Wasserversorgung angeschlossen wurde.  
Die untere Gasse ist heute Teil der Rüblinger Straße.
- i) ---
- k) Urkarte N.O.IX;66 Anlage A30 -hier sind noch alle Hülben eingezeichnet.

a) **Hunsrück Nr,106.**

Nur 1 Nennung.Nach Auskunft der Besitzerin lag die Flur westlich des Rüblinger Hofes und nördlich des Müllerwegs. Die Geländeform mag für die Namensgebung Pate gestanden haben.Allerdings interpretierte die Besitzerin,daß der Acker die Bauern beim Arbeiten 'ge-hund-st' habe.

- a) **Hummelstal ; Nr.108** +
- b) ---
- c) H 127;Bd.61: " It.mere 3 tagwerk im Hummelstal,It mere 1/2 tagwerk in Strengläckern ..." (1492).  
Quelle vermutlich H 101/Bd.639 (1629): "Im Hummelstal, beim Gerstetter Holz gelegen ..." - "3 Tagwerk im Hummelstal,beim Geislinger Weg ..."
- d) Stränglen/Wellenreis
- e) Gerstetten
- f) Gemarkungsgrenze zu Gerstetten beim Wellenreistal und in den Stränglen.Siehe hierzu Nr.108 'Hummelacker'
- g) siehe Wellenreis
- h) Gab es zwei Hummeltäler.  
1.beim Gerstetter Holz.War es das Wellenreistal?  
2.unterhalb des Geislinger Wegs?  
Waren diese Weideplätze für die Hummel?
- i) Kartenteil der Karte der Flurbereinigung II/links  
siehe auch Nr. 107.  
Geislinger Weg:Kartenteil der Karte der Flurbereinigung III/links.
- k) zu Wellenreis:Urkarte N.O.X;64;Anlage A61  
zu Geislinger Weg:Urkarte N.O.IX;65;Anlage A16 + A17
- Anmerkung:Vielleicht ist mit **Hummelstal** das **Wellenreistal** gemeint,welches die Grenze zu Gerstetten bildet.
- a) **Humosacker;Nr.109**
- c) H 102/5;Bd.2 (1474): "4 Jauchert,genannt der Humos acker hin auff gegen Gerstetten in dem Holtz gelegen ..."
- e) Zelg Gerstetten
- h) Ein Acker mit 4 Jauchert ist von ansehnlicher Größe.  
Aber:Gab es 1474 schon den Begriff 'Humus' für tiefgründige Böden?  
Ab 1492 werden Fluren wie 'Hummelsacker' und 'Hummelstal' genannt,die ebenfalls zu 'Gerstetten in dem Holz' lagen.

- a) **Hummelsacker; Nr.107**
- b) +
- c) H 127;Bd.61 (1492): "Im Velld gegen Gerstetten .. It.mere 1 Jauchart Egarten zum Hummelsagker .." - "It.mere drei tagwerk im Hummelßtal .." - "It.mere 1/2 tagwerk in Strengl-agker" .. "It.mere 1/2 Tagwerk stoßt uff den Hummelsagker.." H 102/5;Bd.7 (1538): " 4 Jauchart inn den ~~Omaißßen~~ Hummels ackern neben Gerstetter Gemeind gelegen .."  
**Anmerkung:** Hier wurde Omaißßen bewußt durchgestrichen und durch Hummels ersetzt.  
 Kaufbuch (1763): "2 Vtl.ackers in den sogenannten Hummels-acker zum Heiligen gültbar .." - "Ein Vtl.Jauchert in Hummelacker, der Hummel Acker genannt, neben Gerstetter Gemeind Waldung .." - " 3/8 Jauchart allda oder in den Strän- len ..."  
 Unterpfandsbuch (1837): "...Hummelsacker, Zelg Dettingen ..." -
- d) Fluren, in denen der Hummelsacker lag: In den Stränglen; Wellenreis; neben Gerstetter Holz.
- e) Im Feld gegen Gerstetten. Teile wurden als Ausbau im Zelg Dettingen gebaut.
- f) Lage an der Gemarkungsgrenze zu Gerstetten in den Fluren Stränglen und Wellenreis bis hin zum Gerstetter Steig - ausgesprochene Randlage.
- g) Karstgebiet - Die Fluren dort liegen im Bereich des WE. Dennoch reagieren sie laut Reaktionskarte sauer. Magerböden.
- h) Mögliche Deutung für Hummelacker (Nr.107) und Hummels- tal (Nr.108):  
 Die Flur Hummel, die dem Farrenhalter zustand (Hummel = Zuchtstier).  
 Die Bezeichnung Hummelacker bedeutet, daß dieses Gewand dem Halter des Dorfzuchtstiers als Ausgleich zur Verfüg- ung gestellt wurde.  
 Hummelsacker kann auch bedeuten, daß hier der Zuchstier im Sommer geweidet wurde; denn sämtliche Nutztiere wurden früher auf die Weide getrieben.
- i) Kartenteil der Karte der Flurbereinigung II/links
- k) Urkarte N.O.X;64 von 1830, Anlage A61. An der Gemarkungs- grenze Egarten mit Gebüsch vermerkt (li/oben),

Karsterscheinungen auf Heldenfinger Gemarkung :  
**Der Hungerbrunnen ist eine intermittierende Quelle**

Der Heldenfinger Hungerbrunnen ist unter den zahlreichen Karstquellen gleichen Namens der wohl bekannteste und der mit den kürzesten Trockenzeiten. Sein plötzlich auftretendes Fließen wurde stets mit Krieg und Mißernte in Verbindung gebracht.

Wissenswertes vom Hungerbrunnen \*

Bekannte und vermutete Laufjahre des Hungerbrunnens mit Schüttungsangabe

1640*	1721	1916xx	1967 (120)
1676x	1722	1917xx	1968 (110)
1688 ..	1740*	1925xxx	1969
1689xx	1770*	1927 (100)	1970 (135)
1690xx	1780xxx	1928 (100)	1974 ( 50)
1691xx	1816*	1937 ( 90)	1975 (150)
1694xx	1817*	1939 (700)	1976
1695	1823*	1940 (230)	1977 ( 50)
1698	1824*	1941	1978 (150)
1699	1848*	1942	1975 (200)
1701	1867	1944	1980 (100)
1711xxx	1870	1945	1981 (100)
1712xx	1871	1947	1982 ( 50)
1713	1896	1955 (240)	1983 ( 95)
1714	1897	1956 ( 90)	1984 (100)
1715x	1906 (100)	1957 ( 40)	1987 (200)
1719	1914 ( 90)	1965 (170)	1988 (300)
1720xx	1915 ( 90)	1966 (150)	1989 (150)
			1994 (130)
			1999
			2000

Erläuterungen

1906 = Laufjahr;1816\* = vermutetes Laufjahr;Schüttung in l/sek.  
x = ziemlich starke Schüttung; xx = starke Schüttung;  
xxx = sehr starke Schüttung.

In den Laufjahren im zweiten Weltkrieg in den Jahren 1939 bis 1942 floß der Hungerbrunnen die 8450 Meter bis zur Mündung in die Lone durch,ebenso im Jahre 1994 (Farbfoto).

Starke Niederschläge und Wildwasser brachten eine Streckung der Lauflänge,dabei trübte sich das Wasser.Je länger der Hungerbrunnen floß,desto besser wurde das Bachbett abgedichtet. Heiße Tage hingegen bewirken wegen der starken Verdunstung einen Rückgang der Lauflänge bis zu 700 Meter/Tag.

Einzugsgebiet

Das Einzugsgebiet ist nicht genau bekannt.Ein Markierungsversuch mit Uranin,der 1955 bei Bräunisheim durchgeführt worden ist,verlief ergebnislos.Auch Bemühungen,durch Färbung des Hungerbrunnenwassers dessen weiteren Weg zu verfolgen,schlügen 1942 und 1964 fehl.

Am Hungerbrunnen wilde Feste und auch „bacchantische Tänze“

# Auf alle Fälle kein Barometer für Kriegszeiten

Bei hohen Pegelständen im Karst sprudelt im Hungerbrunnental die Quelle im Drei-Dörfer-Gebiet

**HELDEFINGEN.** Seit ein paar Wochen sprudelt er wieder, der Hungerbrunnen im gleichnamigen Tal, und lockt so manchen Wanderer ans gluckerende Wasser. Das Besondere an dieser Quelle: Sie läuft nicht immer.

Von unserem Mitarbeiter  
Ulrich Bischoff

Zumeist „fällt sie trocken“, heißt es in den Unterlagen. Wenn im durchlässigen Karstein der Alb durch anhaltende Regenfälle ein höherer Quellhorizont erreicht wird, könne – so die Erklärung der Geologen – das Wasser auch an höher gelegenen Stellen, sprich auf der Alb, austreten. Den Altvororden erschienen diese Vorgänge rätselhaft. Zwangsläufig verbanden sie daher mit dem wechselhaften Spiel der Hungerbrunnenquelle so manches Orakel. Dass das Laufen der Quelle einen kommenden Krieg anzeige, konnte von den Historikern nur in 52 Prozent der Fälle nachgewiesen werden, wenn man die Feindseligkeiten außer Landes nicht hinzu rechnet. Nicht unbegründet aber war die Furcht vor Teuerung und Hungersnot als Hinweis auf das aus der Tiefe sprudelnde Wasser. In nassen, regenreichen Jahren war das Einbringen der Ernte in Gefahr. Hart spürten dies die Vorfahren im verregneten Hungerjahr 1816, in dem die Quelle einem alten Aktenvermerk zufolge



Der Hungerbrunnen sprudelt wieder. Die meiste Zeit des Jahres ist die Karstquelle nur eine mit Steinen ausgefüllte Vertiefung. Die Schüttung hängt sehr stark vom Karstgrundwasserstand ab. Der Hungerbrunnen ist ein Naturphänomen zwischen Altheim, Heuchlingen und Heldefingen. Foto: ela

einem trockenen Sommer ist noch kein Bauer verhungert, wohl aber in einem nassen“ heißt es heute noch.

Aktenkundig wird der Brunnen erstmals 1533. Im Kriegsjahr 1640 vermerkt ihn der Alheimer Pfarrer Bachmayer in einer von ihm gefertigten Karte und kennzeichnet ihn als Freiplatz. Freiplätze oder „Freyungen“ gab es im Lande eine ganze Reihe. Straf-

fällig Gewordene genossen auf solchen Plätzen eine Art Asylrecht und durften sich dort eine Zeitlang ungehindert aufhalten. Auch durfte am Hungerbrunnen „auf 40 Schuh im Umkreis jeder Frevel begangen werden“. Dieser Freibrief wurde offenbar weidlich ausgenützt.

Von „Festen und bacchantischen Tänzen“ berichten die Akten von Messerstechen und

Raufhändel“, aber auch von „vielfreundlicher Verbindung zwischen Burschen und Mädchen“. Einmal war das „Wehretragen beim Tanz“ verboten und einmal überredeten gar Soldatenwerber junge Bauernburschen für den Dienst beim Militär.

Das übermütige Treiben führte 1724 schließlich zum Verbot des Hungerbrunnenfestes am Ostermontag und den beiden folgenden

den Sonntagen durch den Herzog. Zuvor aber, 1713, wurde der Platz neu „versteint“, nachdem zwei Grenzsteine „durch das starke Laufen des Brunnens abhanden gekommen“. 40 Schuh lang und 30 Schuh breit war der Freiplatz, dessen Ecken mit vier ulmischen und vier württembergischen Grenzsteinen bezeichnet waren. Die so gekennzeichnete 3736 Quadratmeter große Parzelle Nummer 829 gehört den Ortschaften Heldefingen, Heuchlingen und Altheim gemeinsam, ohne dass das jeweilige Drittel politisch zugeordnet werden kann. Die Quelle selbst aber entspringt nach Gerstetter Auslegung unstrittig auf Heuchlinger Markung.

Wenngleich die Treffs der Jugend auch in der Zeit des herzoglichen Verbotes nie ganz versiegen, durfte es 120 Jahre lang im malerischen Hungerbrunnental, im „Dreiländereck“ zwischen Heldefingen, Heuchlingen und Altheim still gewesen sein, bis in den Akten 1844 erstmals der Heldefinger Brezgenmarkt auftaucht. Die Palmbrezel und mit ihr auch heute noch das vertraulich gehandelte Backrezept wurde zu einem der Heldefinger Symbole. In seiner langen Tradition hat sich die großzünftig angelegte Budenstadt der Krämer und Händler inzwischen zu einem der größten Markt Ereignisse der Gerstetter Alb entwickelt. Pen-delbusse bringen die Besucher am Palmsonntag zu Tausenden ins Hungerbrunnental.

## Nr. 110

Der Hungerbrunnen ist eine intermittierende Quelle

### Gasblasen

Aufsteigende Gasblasen - es "sprudelt" - fallen dem Betrachter ins Auge. In sechs verschiedenen Jahren und elf verschiedenen Terminen wurden durch mehrere Institute Gasanalysen vorgenommen. Der Durchschnitt aller Analysen betrug 2,83 Vol.-% CO<sub>2</sub> (Extremwerte 8,0 und 0,3 Vol.-%). Es handelt sich bei den Gasblasen also um eine Anreicherung mit Kohlendioxid - sie sind keine reinen "Luftblasen". Eine schlüssige Erklärung für die Gasentwicklung und den erhöhten CO<sub>2</sub>-Gehalt steht noch aus. Das Wasser führt das CO<sub>2</sub> herbei und "gast ab".

### Quelltemperatur

Diese betrug, sobald die Lufttemperatur die Frostlinie überschritten hatte, 9,1°C (mit geringfügigen Schwankungen zwischen 8,9 und 9,2°C). So lange Frost herrschte, kamen tiefere Temperaturen vor.

Das Ansteigen der Quelltemperatur gab einen Hinweis auf das bevorstehende Versiegen, das aber auch der nachlassende Abfluß anzeigte.

### Wasserreinheit

Bei vier bakteriologischen Untersuchungen wurden im Hungerbrunnenwasser Coli-Bakterien festgestellt, für eine nichtgefaßte Quelle im landwirtschaftlich genutzten Gebiet üblich.

### Karbonathärte

Bei Untersuchungen durch verschiedene Institute und zu verschiedenen Zeiten schwankt sie und liegt zwischen 12,3 und 16,24 °dH, durchschnittlich 14,39 °dH.

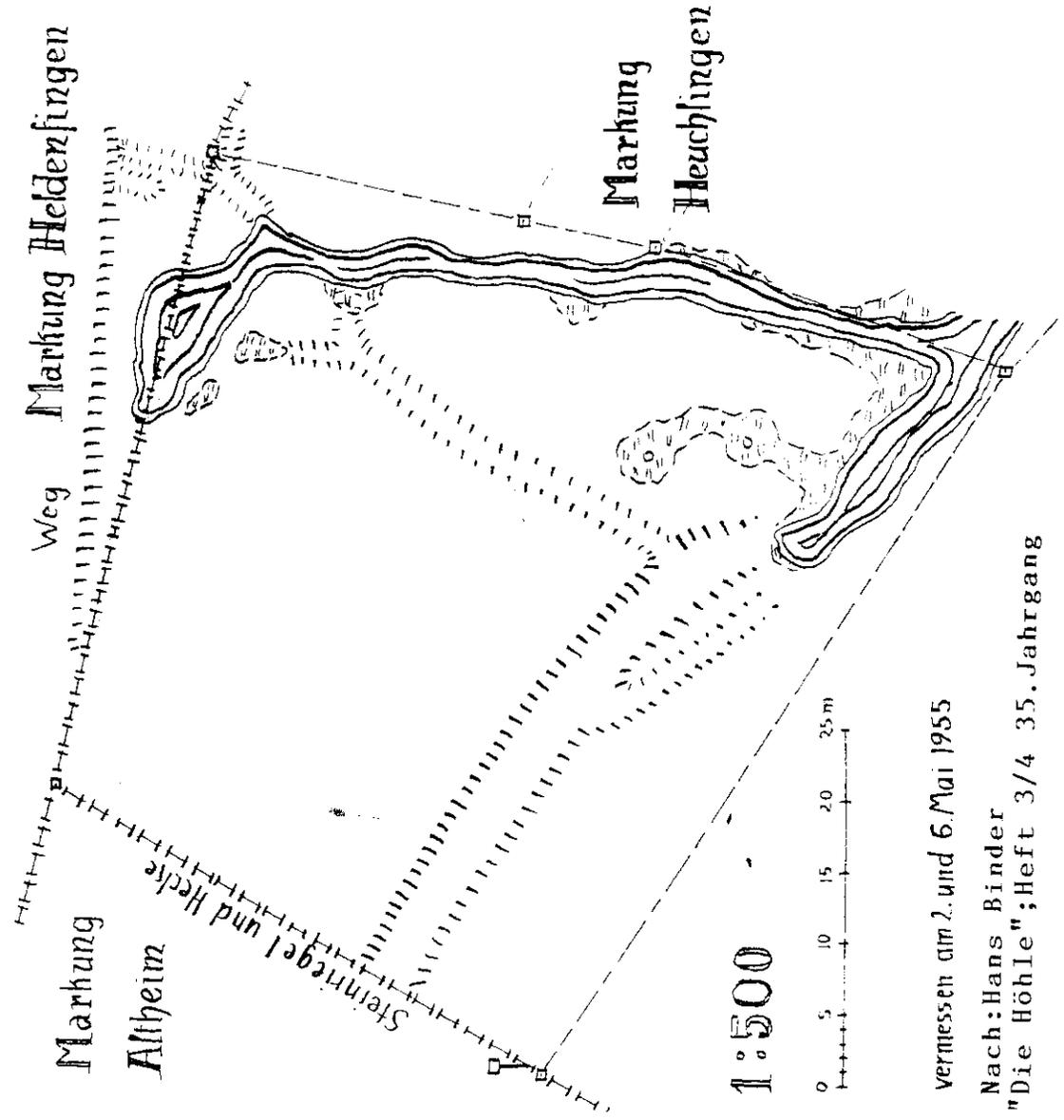
### Verweildauer des Wassers in der Erde

Für den Hungerbrunnen ist die Feststellung interessant, die Prof. Groschopf, Landesgeologe (u.a.) 1978 machen konnten, daß nämlich die mittlere Verweildauer des im Hungerbrunnen austretenden Wassers für die Zeit von Januar bis Dezember 27 - 28 Jahre beträgt, für das Winterhalbjahr Oktober bis März jedoch auf 16 - 18 Jahre errechnet worden ist. Dies ist auf die Zufuhr frischen Karstwassers im Winterhalbjahr zurückzuführen.

Es ist immer wieder ein Erlebnis, wenn man am Hungerbrunnenquelltopf steht und sein Sprudeln und Fließen beobachtet und sieht, wie er sich in die Wiesen hineinschlängelt. Dies ist besonders im Winter schön, wenn ringsum Schnee liegt und das blaue Band des Flübchens sich talwärts windet.

\* Alle angesprochenen Daten, Fakten, Erläuterungen entnahm ich der Broschüre "**Die Höhle**" Heft 3/4; 35. Jahrgang;  
Verfasser: Hans Binder, Nürtingen.

# Dreizehent mit Hungerbrunnenquelle



## Die Tänze am Hungerbrunnen

Die Jugend der drei Ortschaften Heldenfingen, Heuchlingen und Altheim trafen sich alljährlich am Ostermontag und an den beiden folgenden Sonntagen zu den **Tänzen am Hungerbrunnen**. Der Tanzplatz war von alters her ein **Freiplatz, Dreizehend** genannt, um die Hungerbrunnenquelle. Seit 1533 ist der Tanz nachgewiesen. Aus verschiedenen Gründen wurden die Tänze auf Bitten der Geistlichkeit schließlich von Herzog Eberhard Ludwig im Jahr 1723 verboten. Herzog Eberhard war der Frbauer des Ludwigsburger Schlosses.

## Der Brezgamarkt am Palmsonntag

Bekannt im ganzen Land ist der Heldenfinger **Brezgamarkt**. Er findet alljährlich am **Palmsonntag** nahe der Quelle in einem Seitental statt. Die Bäcker bieten hier mürbe Brezeln in verschiedenen Größen an. Viele Buden bieten ihre Waren an, selbst ein Karussell ist aufgestellt. Der Brezgamarkt ist das erste Frühlingsfest in der ganzen Umgebung und lockt Tausende Besucher an.

Vermessen am 2. und 6. Mai 1955

Nach: Hans Binder  
"Die Höhle"; Heft 3/4 35. Jahrgang

### Ist der Hungerbrunnen ein Kündler von Hungerjahren oder gar von Kriegen?

Unsere Ostalb kennt immer wieder kalte Perioden bis zum Frühsommer mit reichlich Niederschlägen. Fallen diese während der Blüte oder gar während der Reife des Kornes, fault das Getreide auf dem Halm, Mißernten sind die Folge und **Hunger**; denn damals konnte man keine Lebensmittel einführen (Hungerjahre 1816/17!).

In Zeiten wirtschaftlicher Not kommt es oft zu kriegerischen Auseinandersetzungen - und so wurde unser Hungerbrunnen zum **Sündenbock**: Wenn - dann.

Freilich: Zu Beginn des 2. Weltkrieges floß er von 1939 bis 1942 ununterbrochen die 8450 m bis zur Mündung in die Lone und hatte eine Schüttung von 7001/sec.

### Die Tänze am Hungerbrunnen

Die Jugend der drei Gemeinden Heldenfingen, Heuchlingen und Altheim traf sich am Ostermontag und an den beiden folgenden Sonntagen zu den **Tänzen am Hungerbrunnen**. Der Tanzplatz war ein **Freiplatz**, Dreizehend genannt, um die Hungerbrunnenquelle. Seit 1533 ist der Tanz nachgewiesen. Aus verschiedenen Gründen wurden die Tänze auf Bitten der hohen Geistlichkeit von Herzog Eberhard-Ludwig im Jahr 1723 verboten (er war der Erbauer des Ludwigsburger Schlosses). Bekannt im ganzen Land ist der **'Brezgmarkt'** (Brezelmarkt), der nahe des Quelltopfes in einem Seitental des Hungerbrunnentales alljährlich am **Palmsontag** stattfindet und Tausende Besucher anzieht.

Nach Hans Binder,  
Nürtingen

Anlage zu Flurnamen 'Huttelesacker' Nr.111

Exkursionsbericht in der Heidenheimer Zeitung vom  
31. August 2010. Berichterstatter: Förster i.R.  
Ulrich Bischof.

# Quer durch die Wälder

## Glaubensweg führte über 300 Wanderer zum „Christus von Erpfenhausen“

**GERSTETTEN.** 700 Jahre lang lag sie unter der Erde, die Figur des kleinen „Christus von Erpfenhausen“. Um 1850 herum kam sie beim Ausheben von Baumlöchern wieder ans Tageslicht. Gerade mal 68 Millimeter groß ist die einst in Bronze gegossene Figur.

Ihre Fundstätte war am Sonntag das Ziel von über 300 Wanderern aus allen Teilen Württembergs. Über den „Christus von Erpfenhausen“ und die historischen Hintergründe haben wir bereits in unserer Ausgabe vom Mittwoch, 18. August, ausführlich berichtet.

Alljährlich lädt das Evangelische Gemeindeblatt zu einem Wandertag unter der Überschrift „Glaubenswege“ ein. Für den Sonntag hatte das Blatt zunächst zum Besuch eines Gottesdienstes in Bissingen ob Lone mit Prälantin Gabriele Wulz ermuntert, anschließend zu einem Fußmarsch von Rüblingen aus quer durch die Staatswälder des Distelberges und des Huttelesackers nach

Erpfenhausen. Damit sich keiner der Wanderer aus nah und fern verirrt, gab der frühere Gerstetter Förster Ulrich Bischoff die Richtung vor.

Wanderer und solche Exkursionsteilnehmer, die die Fahrt im Omnibus vorgezogen hatten, füllten alsbald den Stadel des Kulturhofes, als es in einem Podiumsgespräch darum ging, der Herkunft der kleinen Christus-Statuette auf den Grund zu gehen. Christine Banzhaf, eine der Hausherrinnen der drei Erpfenhauser Höfe, berichtete dem gespannt lauschenden Publikum, dass der Hofvorfahre, der Mäderwirt, die Figur einst beim Graben von Baumlöchern in seinem Obstgarten gefunden und sie einem sachkundigen Förster übergeben habe. Dieser habe sie an das Württembergische Landesmuseum in Tübingen weiter gereicht. Dort lagerte der „Christus von Erpfenhausen“ offenbar wenig beachtet in einer Glasvitrine.

Pfarrer im Ruhestand, Walter Starzmann (Söhnstetten), hat das keine Ruhe gelassen, zumal in Erpfenhausen der Fund einiger alter Hohlziegel auf den

Standort einer früheren Kirche hinweist.

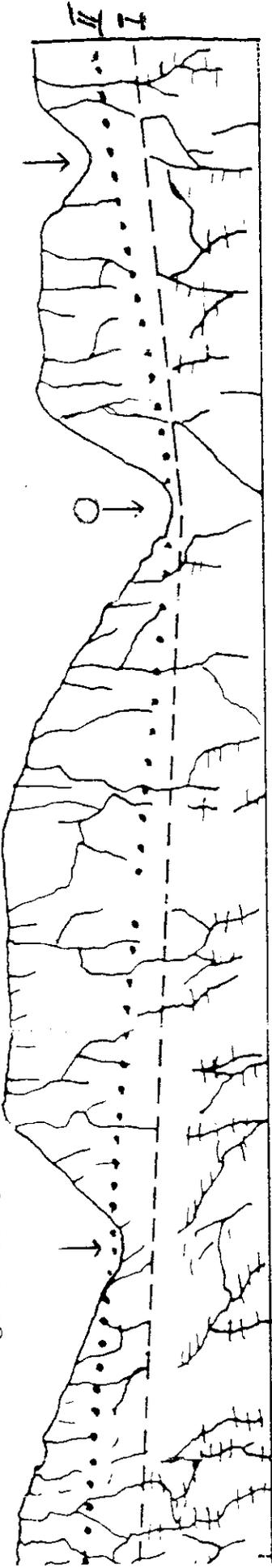
Im Heimatbuch des früheren Gerstetter Rektors Ernst Guther war Starzmann auf die Geschichte und die Herkunft des 850 Jahre alten Glaubenszeugnisses aufmerksam geworden, war von der Schönheit des Erpfenhauser Kleinodes fasziniert und fädelte als technisch versierter Mann den Nachguss von 65 originalgetreuen Figuren ein, dies allerdings, wie er betonte, „nicht in Bronze, sondern in Zinn“. Die Replikat fanden am Sonntag reichlichen Absatz.

In die Romanik und damit in die Stauferzeit datierte Oberarchivrat Manfred Akermann (Heidenheim) die Figur. Die parallel angeordneten Beine des Gekreuzigten seien typisch für diese Zeit. Für Prälantin Gabriele Wulz weisen die vielen Benutzerspuren am Original darauf hin, dass die Vorfahren die Figur bei sich getragen und Christus als den Erlöser mit in den Alltag hineingenommen hätten. Die Bedeutung liegt für sie in der Kleinheit der Figur. Christus sei als Herrscher verehrt worden, darin waren sich die Fachleute einig. Die Binde um die Stirn und der Lendenschurz bestätigten dies.

Ernst Wahl vom Evangelischen Gemeindeblatt leitete die Diskussion und seine Kollegin Petra Ziegler beschloss die Veranstaltung mit einer Andacht. bi

Der Hungerbrunnen ist ein periodische fließender Fluß

periodisch fließend: Hungerbrunnen      dauernd fließend: Brenz      dauernd Trockental: Wental



Karstwasserspiegel I: tiefster Stand; Karstwasserspiegel II: höchster Stand nach Schneeschmelze nach Starkregenzeiten (nach: Prof. Wagner)

- 0 Durch die Lösungsfähigkeit des kohlesäuren Wassers entstand in unserem zerklüfteten Kalkgebirge ein zusammenhängendes Kluftsystem.
- 0 Das Oberflächenwasser (Regen/Schmelzwasser) in den Klüften steht miteinander in Verbindung und bildet den Karstwasserspiegel in \_\_\_\_\_ m Tiefe.
- 0 Es ist kein flächenhafter gewöhnlicher Grundwasserspiegel, sondern der Wasserspiegel ist an das Hohlraumsystem gebunden ('verbundene Röhren').
- 0 Die Oberfläche des Karstwasserspiegels ist deshalb keine ebene Fläche, sondern das abgeflachte Abbild der Landschaft darüber.
- 0 Wo eine Talsohle den Karstwasserspiegel schneidet, führen die Flüsse immer Wasser, und starke Quellen, die Karstquellen, treten zutage wie beim Brenztopf in Königsbrunn.
- 0 Liegt der Karstwasserspiegel aber tief, so führen die Täler entweder nur bei hohem Wasserstand Wasser (nach langer Regenzeit/nach kräftiger Schneeschmelze) - wie hier bei unserem Heldenfinger Hungerbrunnen; dann spricht man von einer periodisch fließenden Quelle -
- 0 oder der Karstwasserspiegel erreicht nie die Talsohle. Dann ist das Tal ein Dauertrockental wie z. B. das Wental.

### Huttelesacker ; Nr.111

Name abgegangen.Quelle nicht mehr benennbar

Vielleicht gehörte der Acker einer 'zweifelhaften' Frau?  
Oder: Hat sie jemanden betrogen?

#### Nachtrag:

In einem Artikel der Heidenheimer Zeitung vom 31.August 2010 fand der Verfasser einen Hinweis,aus dem hervorgeht, daß der Name 'Huttelesacker' durchaus noch im Volksmund weiterlebt.Da heißt es: Für den Sonntag hatte die Leiterin einer Exkursion die Teilnehmer auch zu einem Fußmarsch quer durch die Staatswälder des Distelberges und des **Huttelesackers** ermuntert.Die Leitung oblag dem früheren Gerstetter Förster Ulrich Bischof,der den Zeitungsartikel verfaßt hatte.

#### **Deutung:**

Herr Bischof leitet den Namen von '**Hütte**' ab:  
Acker oder Waldstück mit Hütte:Hüttelesacker-Huttelacker

Denkbar wäre auch die Ableitung von 'Hut':Behütung;Hüten des Viehs;Waldabteilung (nach Flurnamenbuch von Baden - Württemberg von Arno Ruof).-Vgl.'Hirtenmäher' Nr.95.

#### **Anmerkung:**

Der Huttelesacker liegt schon auf der Gemarkung Gerstetten und so in Nachbarschaft zur GM Heldenfingen nö von Rüblingen..

### Johannisäckerle ; Nr.112

Lage am nw Ortsausgang von Heldenfingen,vor 'Breite' und links des Gerstettlers Steigs,ein langer,schmaler Acker, so die Besitzerin.

Besitzername?

Einige 100 m weiter westwärts hieß ein Erdfall 'Hannes Grub' - vgl. Nr.79.

### N a c h t r a g Nr.2 zu 'Huttelesacker' Nr.110:

Prof. Dr.Helmut Dölker in "Flurnamen der Stadt Stuttgart" - Nachdruck von 1982 - schreibt folgendes von einem "Hüttenacker":

"Platz so under dem Schwarenberg ..... bey ainem Cäppelen oder Hütten .....; Platz under dem Schwarenberg ... bey dem kleinen Kappelin oder Hüttlin gegen Berg herüber .."

Demnach wäre 'Käppelin' mit 'Hütten'gleichzusetzen:  
Kapelle = Hütten.

Während der Zeit der Volksfrömmigkeit im Hochmittelalter waren Kapellen in den Fluren beliebt - siehe auch 'Käppalinsacker' unter Nr. 117 der Heldenfinger Flurnamensammlung.

- a) **J u d e n a c k e r ; Nr.113**
- b) ebenso
- c) nur mündlich
- d) ---
- e) Gerstetten
- f) In der Flur 'Wirths Feldle', zwischen den inzwischen rekultivierten Feldwegen Nr.18 im Süden und Nr.126 im Norden;Parzelle 1074.  
Nach der Urkarte handelte es sich um ein großes zusammenhängendes Flurstück in Wirths Feldle.Im Primärkatasterbuch von 1830 war es für Melchior Nieß' Wittib eingetragen.Schon in einer folgenden Meßurkunde zwischen 1830 und 1840 ist der Acker parzelliert,und für die 12 kleinen Anteile sind 11 neue Besitzer eingetragen:  
J.J.Banzhaf;Johann Lang,Weber;Georg Bosch;Röble;Andreas Bührle,Schmied;Johannes Knöll,Bauer;Johann Ulrich Lang,Bäcker;Matth.Schmid,Bauer;Johannes Banzhaf,Schmied;Jakob Nagel,Schäfer.Parzellen Nr.1074;Teile 1-12.
- g) siehe 'Wirths Feldle'
- h) Im Unterpfandsbuch (Rathaus Heldenfingen) wird im Zusammenhang mit Käufen von Äckern häufig ein Joseph Schneider aus Ehingen genannt,ein Eintrag lautet z.B.:Unterpfandsvorbehalt des Joseph Schneider aus Ehingen und der Melchior Nieß Wittwe ... kraft des Vertrags vom 15.April 1840 ..." Es handelte sich um Flurstücke im Wirths Feldle, Stockmaad,im Hochholz mit Angabe der Größe,des Kaufpreises ....  
Anfrage beim Stadtarchiv Ehingen:Die Stadt hatte keine Juden.  
Im Schwäbischen,so die Meinung des Sammlers,wurde jemand schnell mit "Jud" betitelt,der einen u.U.übertreibt hatte.Damit will kein Antisemitismus ausgedrückt sein!!!
- i) Kartenteil der Karte der Flurbereinigung II/Mitte.
- k) hier nicht genau lokalisierbar - Urkarte.

**Anmerkung:**

Der Acker gehörte zum Westerstetter Heiligenlehen, dessen Zertrümmerung 1830 begann (Guther,a.a.O.S.55). Auch Guther benennt für 1830 als Eigentümerin die Witwe des Melchior Nieß.  
Nach der Auflösung der Höfe konnten Bauern/Landwirte/Söldner ... Land aus den Höfen erwerben.

- a) **K ä l b e r h a u ; Nr.116**
- b) siehe 'd'
- c) Urkarte;Urnummernkarte N.O.VIII.66  
Primärkatasterbuch  
Kaufbuch (1763;S.321): "1 Viertel ackers beim Kälberhau  
in den Vierteläckern .."
- d) Teile (Gemeindeteile,ältere/kleine/neue)
- e) Hart/Heuchlingen
- f) Der Waldteil 'Kälberhau' reichte um 1829 im Westen bis  
zum Bruchteich,im Osten bis zum Scheiteltal und im Süden  
bis zum Hungerbrunnental,war also im Anschluß an den  
vorderen Hau ein großes Waldgebiet,Laubwald,mit Eichen  
und Buchen bestanden.Nur der Ballendorfer Steig führte  
hindurch und zerteilte das Waldgebiet.Von den Viertel-  
äckern her schob sich um 1829 ein schmaler Rodungsstrei-  
fen nach Süden vor.
- g) siehe 'Teile'
- h) Der Kälberhau war,wie der Name sagt,die Jungviehweide  
der Gemeinde.Eichen-/Buchenmischwälder sind lichte Wäl-  
der,so wuchs zwischen den Bäumen genügend Laubwerk und  
Gras zum Abweiden..  
In jenen Jahren wurde die Brache allmählich mit Klee und  
Luzerne angebaut (Grünbrache),die Stallfütterung wurde  
allgemein,der Weidebetrieb hörte schließlich auf.Nach  
und nach wurde der Kälberhau um 1850 ausgestockt.Nur  
an den Hängen zu den Tälern blieben Eichen u.anderes  
Laubholz stehen.
- i) Karte der Flurbereinigung,Kartenteil IV/Mitte/unten  
IV/rechts unten
- k) N.O.VIII.66.Anlagen A5;A6;A7;A8.

- a) **J u d e n b u c k e l**                      **Nr.114**
- b) ebenso
- c) nur mündlich
- d) ---
- e) Gerstetten - Rüblinger Feld
- f) Ehemalige Landwirte bezeichnen seine Lage übereinstimmend:  
Direkt links des Sträßchens Rüblingen-Gerstetten, 2. Gewann,  
Parzelle Nr.961 nach der Karte der Flurbereinigung (1983)  
und oberhalb des Kathenbach.
- g) ---
- h) siehe Nr.113.  
Nach dem Primärkatasterbuch von 1830 war der Acker für  
Mathäus Dauner eingetragen, der reichlich Besitz zu ha-  
ben schien, vergleiche 'Dauners Feldle' und 'Dauners Wäldle'.
- i) Kartenteil der Karte der Flurbereinigung **I/oben/Mitte**
- k) NO.XI.66; Anlage **A37**

- a) **Junkersacker;Nr.115**
- c) Kaufbuch (1763,S,365): "2 Viertel in der Mittelgehre,  
am Umschlag, in den Junkers acker oder Landgarb ..."  
Unterpfandsbuch (1824;S.57): "Rauns- oder Junkersacker,  
Zelg Gerstetten ..."
- d) Rauns, Landgarbäcker, Am Umschlag
- e) Zelg Gerstetten
- f) westlich Heldenfingen - siehe Rauns
- h) Erstmals im Unterpfandsbuch (1824) tauchte die Verbindung  
'Rauns- oder Junkersacker' auf.  
Junker: Die Grafen von Degenfeld besaßen in Heldenfingen  
einen Hof und ein Lehen. Doch über die Lage der Degenfeld-  
schen Fluren ist nichts bekannt.  
Vielleicht bezieht sich 'Junker' auf Degenfeldsche  
Besitzungen.

- a) **Käppalinsacker; Nr.117**
- b) Käbbalesacker
- c) H 102/39;Band 9 (1538): "...in diesem Ösch gegen die RößBinnen unter dem Dorf.So genannt wird der Käppalin ackher..."  
 H 102/39;Band 42 (1689): "Im Ösch gegen die Rössinen,... stoßt oben auff Claus Buckhens Käppelinsackher ..."  
 Ebenda:"Gegen RoßBinen ... 1 1/2 Jauchert ongefährlich ackers unter dem Dorf hinab,so genannt ist der Stelzen-ackher,stoßen oben auf Käppelinsackher...."
- d) Gickenleiters Garten
- e) Im Ösch gegen die Röße;Heuchlingen/Dettingen
- f) Noch bis nach dem 2.Weltkrieg war hier eine große Streuobstwiese.Sie lag im Winkel zwischen Heuweg und Heuchlinger Straße am südöstl. Ortsrand unterhalb des Schulbergs.Besitzer war hauptsächlich Bauer Gickenleiter.Seit 1965 Baubaugebiet,gemischtes Gewerbegebiet - Schreiner-,Maurer-,Schreinereibetriebe.  
 Urkarte N.O.IX.66.(1830): Äcker  
 Urkarte N.O.IX.66.(1912)-rektifiziert-: Streuobstwiese
- g) ---
- h) 1583:Der Acker gehörte in den Königsbronner Klosterhof, Hofinhaber war Peter Meyer.  
 1688:Hier wird im Königsbronner Lagerbuch Claus Buck als Besitzer genannt,der jedoch Inhaber des Widumhofs war - siehe oben c).  
 Unzweifelhaft ist 'Käppelin' von Kapelle abzuleiten.Die 'Kappel' bezeichnet oft Feldkapellen - Keinath;S.122.  
 Zeit und Anlaß der Errichtung dieser Kapelle ist nicht bekannt.Das mlat.Wort capella wird seit etwa 800 als Bezeichnung für ein kleines Gotteshaus,in dem keine regelmäßigen Gottesdienste gehalten werden,verwandt..  
 In Heldenfingen wird auf der ersten Silbe betont:  
 Käppelesacker.
- i) Karte der Flurbereinigung Teil III/Mitte
- k) Urkarte N.O.IX.66. Anlagen A25 und A26

**Anmerkung:**In den Lagerbüchern finden sich viele Hinweise für religiöse Symbole in vorreformatorischer Zeit:'Beim Bild','Beim Bildstuhl', 'Kreuzäcker','Bei den drei Kreuzen,....  
 Es ist sehr wahrscheinlich,daß hier unterhalb des Ortes,wo das Feld sich öffnet,eine Kapelle gestanden hat.

- a) **K ä s e b e r g ; Nr.118** + (im Verschwinden)
- b) ebenso
- c) ebenso
- d) ---
- e) Teil einer Ortsstraße
- f) Teil der Molkereistraße.Hier die Gefällstrecke über das Heldenfinger Kliff am östlichen Ortsrand.
- g) ---
- h) Am Beginn der Gefällstrecke,des Kliffabhangs,stand bis um 1970 das Molkereigebäude der Molkereigenossenschaft Heldenfingen.Diese wurde 1880 gegründet und war die erste Molkereigenossenschaft im Kreis Heidenheim und die zweite im Königreich Württemberg. Das Molkereigebäude hieß in Heldenfingen die "Käse", daher rührt der Name des Berges.An Stelle des Molkereigebäudes steht heute (2000) längst ein Wohnhaus. Näheres siehe 'Kleiner geschichtlicher Abriß von Heldenfingen'.
- i) Ortspläne;Bilderserie vom 'alten' Heldenfingen.
- k) Im Jahre 1830 stand rechts/links der heutigen Molkereistraße noch kein Gebäude - Urkarte/Ortspläne.

a) **Kaisers Busch** Nr.119

b) Kaisers Busch

c) einzelne mündliche Nennungen

d) ---

e) Gerstetten

f)-k) Bei der Flur **Kaisers Busch** handelte es sich um eine kleine Anhöhe auf einem Flurstück, das dem Landwirt Georg Bückle, Mittlere Dorfstraße 6/1, gehörte. Dieses liegt oberhalb des Wellenreistales und somit auf der Gemarkungsgrenze zu Gerstetten.

Die **Anhöhe** mit einer Höhe von ca. 1,50 m wurde im Verlauf der Flurbereinigung in Heldenfingen 1983/84 eingeebnet - sie war mit einer großen Hecke, einem Dornbusch, bestanden.

Nach der Besitzerliste von 1830 - Primärkatasterbuch - gehörte das Anwesen des Georg Bückle **damals dem Tagelöhner Johannes Kaiser**, Besitzer einer Söld. So also leitet sich der Flurname ab: **Kaiser (Besitzernamen) + Busch (markante Buschgruppe)**. \*

Eine andere Anliegerin bezeichnete ihren dort liegenden Acker als **Unland**. Die auf den Feldern aufgelesenen Steine wurden in einen nahen Erdfall geworfen, die es dort im Karstgebiet zahlreich gibt.

i) Karte der Flurbereinigung; Kartenteil II/links/Mitte

k) Urkarte N.O.X.64; Ausgabe 1830 ; Anlage A61

\* Ernst Guther; a.a. Ort Seite 36